

Feedback-Verfahren im Unterricht einführen

Kommentierte Beispiele aus einem Baukastensystem

Feedbackarbeit muss in den 5. Klassen immer wieder eingeführt werden, auch wenn es an einer Schule eine längere Feedback-Tradition gibt. Welche Methoden können schon in der 5. Klasse eingeführt werden? Welchen Nutzen haben Lehrende und Lernende? Was ist bei der Einführung und Durchführung zu beachten? Grundidee aller Methoden ist das Gespräch über Unterricht und Lernen: Lehrende mit Lernenden, die Lernenden miteinander und jeder Lernende mit sich selbst.

PETRA GRIESEL/HEIDE GNAUDSCHUN

Im Folgenden wollen wir verschiedene Feedback-Verfahren vorstellen, die an unserer Schule in den Jahrgängen 5 bis 13 flächendeckend oder auch nur vereinzelt eingesetzt werden.

Praxisbaukasten

Wir verstehen unsere Beispiele als eine Art Baukastensystem, aus dem sich interessierte Kolleginnen und Kollegen Anregungen und Ideen holen können, wenn sie nach geeigneten Feedback-Verfahren für ihren Unterricht suchen.

Unsere Erfahrungen mit diesen Methoden sind durchweg positiv, da sie alle einen Beitrag zur Erhöhung der Schüleraktivität und gleichzeitig zur Entlastung der Lehrerrolle leisten. Ein Unterricht, der die Lernenden bei der Gestaltung und Weiterentwicklung immer wieder mit einbezieht, schafft Akzeptanz und Vertrauen, bringt Abwechslung, erhöht Aufmerksamkeit und Verantwortungsübernahme aller Beteiligten und fördert die Reflexionsfähigkeit, wenn Wertschätzung dabei im Mittelpunkt steht.

Oft stellt sich die Frage, was noch alles im Unterricht geleistet werden soll. Deshalb sind wir darauf bedacht, auch Methoden vorzustellen, die

nicht nur mit aufwendiger Vor- und Nachbereitung durchgeführt werden können, sondern fast »nebenbei« in wenigen Minuten Platz im Unterricht finden.

Die Darstellung der jeweiligen Methode gliedern wir in drei Schritte:

- a) eine kurze Beschreibung,
- b) Ziel und Nutzen für die Lernenden und Lehrenden und
- c) Hinweise für die Durchführung.

Die Zielscheibe – eine Rückmeldung für Lehrkraft und Lerngruppe

Ab Jahrgang 5 bis in die Oberstufe verwenden wir Zielscheiben als ein Instrument der Rückmeldung. Es kann auch anonym angewendet werden; denn manchmal erleichtert Anonymität die Teilnahme. Je früher und je flächendeckender die Schülerschaft mit dieser Methode vertraut gemacht wird, umso eher wird sie dieses Instrument als ernsthaftes Mittel der Rückmeldung auch in späteren Jahrgängen annehmen.

Wir setzen dieses Verfahren ab Jahrgang 5 ein, um z. B. einen Einblick in die Verankerung von Lernmethoden zu gewinnen. Dabei geht es beispielsweise um Verfahren der Gruppen- oder Partnerarbeit, den Umgang mit dem Infoheft – ein Ins-

trument, das den Schüler(inne)n bei der Planung ihrer Woche helfen soll und als Kommunikationsmittel zwischen Schule und Elternhaus eingesetzt wird (siehe dazu Abb. 1). Mit einer inhaltlich anders gefüllten Zielscheibe kann beispielsweise nach Erfahrungen mit der Unterrichts- und Lernsituation gefragt werden (siehe dazu Abb. 2).

Zur inhaltlichen Füllung wird eine Zielscheibe in Tortenstücke aufgeteilt, die Stücke werden benannt (z. B. Gruppenarbeit hilft mir beim Lernen) und die Schüler setzen ihren Punkt auf einer Skala – abgebildet durch Ringe von »stimmt nicht, stimmt eher nicht, stimmt eher bis stimmt genau«.

Wichtig bei allen Feedbackverfahren ist die zeitnahe Auswertung und Rückmeldung der Ergebnisse an die Lerngruppe. Bei einer Zielscheibe, die von allen Lernenden bepunktet wurde, liegt diese sofort nach der Rückmeldung vor. Auf dieser Grundlage erfolgt dann das gemeinsame Nachdenken über das Ergebnis und eventuelle Veränderungen oder Maßnahmen. Lehrer(innen) und Schüler(innen) stehen dabei gleichermaßen in der Verantwortung, weil alles, was sich im Kontext von Unterricht positiv entwickeln soll, ein gemeinsamer Prozess ist, der von al-

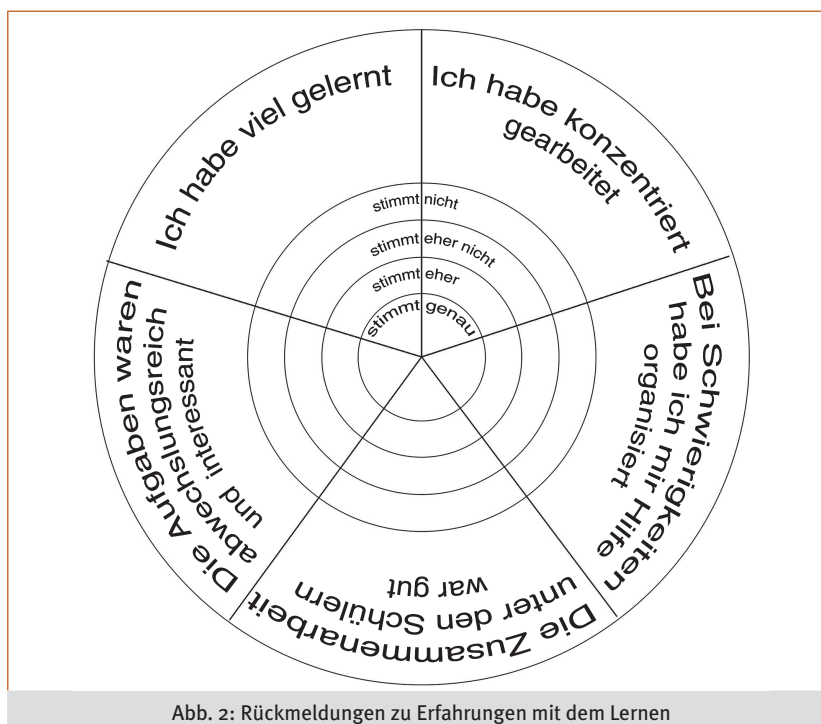
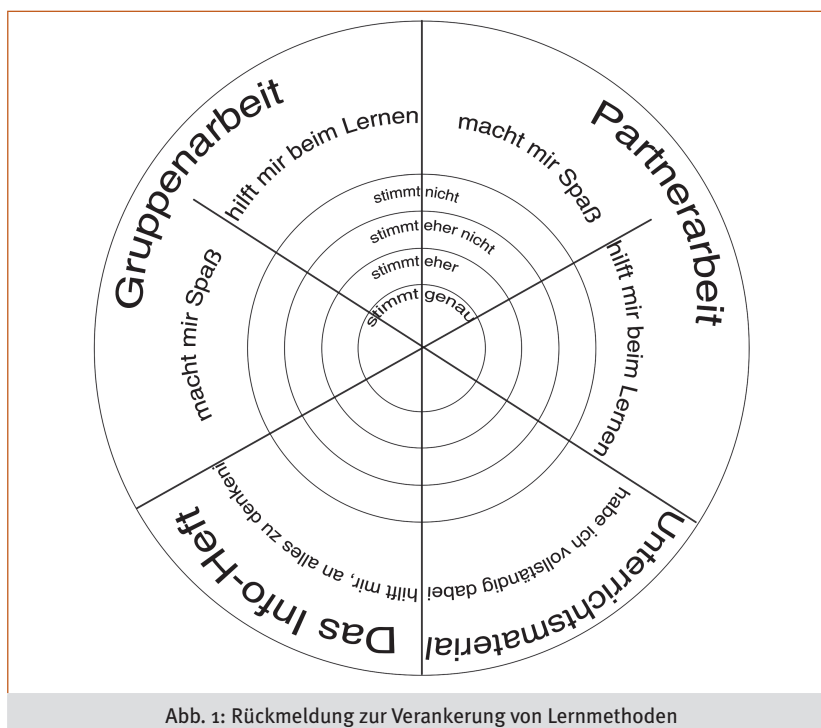
len getragen werden sollte. Für die Schüler(innen) öffnet sich durch Feedbackverfahren ein Gestaltungsspielraum, der die Identifikation mit der Unterrichtssituation erhöht und der Entwicklung von Problemen entgegenwirken kann.

Der Methodenbaum – Die Klasse gibt sich selbst ein Feedback

Diese Methode führen wir gleich zu Beginn des 5. Jahrgangs ein. Der Baum hängt nackt auf einem DIN-A3-Plakat an der Wand und die einzelnen Methoden-Blätter sollen nach und nach angeklebt werden, wenn die Klasse mehrheitlich den Eindruck hat, dass eine Methode »sitzt«. Die Blätter stehen für verschiedenen Arbeitsmethoden (Gruppenarbeit, Partnerarbeit, Klassenrat, Ruheregel, Handout, ...). Im Rahmen des Klassenrates wird der Baum regelmäßig ins Rampenlicht gerückt. Die Schüler(innen) zeigen großes Interesse an einer Diskussion über Methoden, wenn sie darüber bestimmen können, ob das jeweilige Methoden-Blatt noch auf dem Boden liegen bleibt oder an den Baum gehängt wird. Während die Klasse darüber diskutiert, was bereits gut gelingt und was nicht, woran das liegt und wie Abhilfe geschaffen werden kann, moderiert die Lehrkraft und nimmt gegebenenfalls Arbeitsaufträge zur Kenntnis (z. B. Übung für Methoden ermöglichen etc.) Die Schüler(innen) besinnen sich dabei auf bereits Gelerntes und überprüfen gleichzeitig das eigene Umgehen damit. Maßnahmen, um eine Situation zu verbessern, legen die Schüler(innen) fest. Wenn sich dieses Verfahren in Abständen wiederholt, trägt es weit über Klasse 5 und 6 hinaus.

Daumenprobe und Blitzlicht – Zwei einfache und schnelle Methoden

Arbeitet die Klasse sehr unterschiedlich an Arbeitsplänen oder Aufträgen, dann kann eine Daumenprobe oder ein Blitzlicht am Ende der Stunde eine gute Möglichkeit sein, eine Rückmeldung über das eigene Arbeitsergebnis oder die Arbeitszufriedenheit (im Vergleich zu den anderen) zu bekommen. Die Schüler(innen) reflektieren kurz für sich: Was war gut



und hat geholfen, was nicht und teilen das Ergebnis der Klasse und der Lehrkraft mit. Je nach dem, wie die Daumenprobe ausfällt, kann – wer möchte – sich punktuell und freiwillig dazu äußern, was sich hinter der eigenen Daumenstellung verbirgt. Es empfiehlt sich, alle drei Stellungen (oben, unten, Mitte) stichprobenartig abzufragen, wenn sie vertreten sind. Es ist erstaunlich, wie offen Schüler(innen) dabei sein können und wie bereit sie sind, das eige-

ne Verhalten kritisch zu reflektieren oder auch Probleme beim Aufgabenverständnis anzusprechen. So dauert diese Methode nicht länger als drei Minuten. Es kann natürlich auch sein, dass dabei Dinge angesprochen werden, die eine intensivere Beratung in der Lerngruppe oder mit der Lehrkraft notwendig machen. Dies sollte dann später – aber so bald wie möglich – aufgegriffen werden. Abfällige Bemerkungen werden sofort unterbunden.



LAUF, JUNGE LAUF schildert die unglaubliche Lebensgeschichte von Yoram Fridman, die Uri Orlev mit seinem gleichnamigen Romanbestseller weltberühmt gemacht hat. Eine Geschichte, die lehrt, dass die Realität manchmal jede Phantasie übertrifft.

www.laufjungelauf-derfilm.de



Die Film-Buchausgabe erscheint am 07.04.2014:
240 Seiten, gebunden, € 12,- D | ISBN 978-3-407-74459-3
Das Begleitmaterial zum Buch: »Lauf, Junge, lauf« im Unterricht
€ 7,95 D | ISBN 978-3-407-62552-6

GEWINNSPIEL

Zum Kinostart am 17. April verlost die Verlagsgruppe Beltz 10 Filmpakete, bestehend aus je 2 Freikarten, Buch zum Film und Unterrichtsmaterial.

Um an der Verlosung teilzunehmen, schicken Sie bitte eine E-Mail mit Ihrer Adresse und dem Betreff »Filmpaket Lauf, Junge lauf« an: werbung@beltz.de
Einsendeschluss ist der 21.03.2014.

Leseprobe auf
www.beltz.de

GULLIVER

Das Gleiche gilt für das Blitzlicht, das vielleicht fünf Minuten in Anspruch nimmt, da hier jeder Gelegenheit für eine ganz kurze mündliche Äußerung erhält. Wichtig: Keiner kommentiert die Aussagen anderer, jeder spricht nur für sich. Die Lehrkraft erhält dabei einen guten Einblick in die Arbeitssituation der Lerngruppe und kann gegebenenfalls erkennen, wo Unterstützungsangebote notwendig sind.

Feedback in Klassenstunden beim Sozialen Lernen

Um Feedback als Methode zu üben und sich dabei gleichzeitig besser kennenzulernen, bietet sich die folgende Übung an, die wir auch schon in den 5. Klassen einführen. Die Gruppe sitzt im Stuhlkreis und eine Person oder ein Gegenstand der Person (Schal, Mütze, Tasche etc.) befindet sich in der Mitte. Der Reihe nach darf nun jede beziehungsweise jeder diesem Schüler beziehungsweise dieser Schülerin ein Feedback geben. »Mir gefällt an Dir, dass ... – Ich wünsche mir aber noch mehr von Dir, dass ...«. Zwei wichtige Regeln für diese Methode sind:

- Ein positives Feedback darf alleine stehen bleiben.
- Gibt jemand ein negatives Feedback, dann ist ein ergänzendes positives Feedback verpflichtend.

Es erfordert Mut, sich in die Mitte zu begeben, und deshalb braucht es Vertrauen in die Gruppe und die Gruppenleitung. Die Möglichkeit, einen Gegenstand in die Mitte zu legen, erleichtert die Teilnahme. Auf die Einhaltung der Regel ist unbedingt zu achten, da so niemals das negative Feedback überwiegt und alle gehalten werden, wertschätzend über einen Mitschüler nachzudenken. Diese Methode erhält so einen spielerischen Charakter mit der Möglichkeit zur »warmen Dusche«, schafft Vertrauen, fördert das Kennenlernen und erhöht die Kritikfähigkeit.

Sich selbst ein Feedback geben – Eigene Ziele setzen und überprüfen

Eigene Ziele zu formulieren ist ein wichtiger Beitrag dazu, dass Leistungen als eigene Leistungen und nicht als Leistungen für die Lehrerinnen oder

den Lehrer gesehen werden. Dafür ist es hilfreich, wenn vor Tests oder Klassenarbeiten jeder überlegt und aufschreibt, wie viele Fehler er sich zugesteht oder wie viele Aufgaben er zu schaffen gedenkt. Dadurch wird das Nachdenken über die eigenen Ziele gefördert und automatisch die Frage gestellt, was dem Ziel im Wege stand. (Ist/war das Ziel realistisch? Habe ich konsequent daran gearbeitet? Habe ich mich ablenken lassen?) Diese Methode lässt sich abgewandelt auch mit häuslichen oder längerfristig angelegten Aufgaben kombinieren. Die Schüler(innen) entscheiden selbst über den Umfang und eventuell die Art der Aufgaben, die sie zu Hause oder auch in der Schule innerhalb einer bestimmten Zeitspanne bearbeiten wollen. Am Ende rechnet jeder mit sich selbst ab und prüft, was warum gelungen ist oder nicht. Die Lehrkraft sollte hier Kontrolle abgeben, Vertrauen haben und stets beratend zur Verfügung stehen.

Gegenseitiges Schülerfeedback im Unterricht – Klare Regeln und Kriterien einführen

Für die Rückmeldungen zu Präsentationen werden Kriterien und klare Regeln entwickelt und verabredet. Die Kriterien können sich auf inhaltliche Aspekte der Präsentation oder auch die Art des Präsentierens beziehen und müssen allen Schüler(innen) bekannt sein. Wichtigste Regel für die Rückmeldung ist Wertschätzung. Wir äußern deshalb zunächst die positiven Aspekte (das war gut, hat mir gefallen, mich überzeugt) und erst im zweiten Schritt die Dinge, die vermisst wurden, wenig überzeugend waren oder noch geübt werden müssten. So lässt sich eine Rückmeldung in beide Richtungen leichter annehmen. Gleichzeitig schult es die Lerngruppe darin, sich auch kritisch zu äußern und nicht aus leichtem gut gemeinter Solidarität eine Präsentation »schön zu reden.« Am Ende erhält der Präsentierende selbst Gelegenheit zur Rückmeldung (Was fiel mir leicht, was schwer, worauf bin ich stolz, was war hilfreich etc.). Die Rückmeldung durch die Lehrkraft kann dann in den Hintergrund treten, wenn die Schüler(innen) darin geübt sind und wissen, worauf es ankommt.

Das Profiltagebuch in Jahrgang 9 und 10 – Wöchentliches Feedback

In den Jahrgängen 9/10 haben wir Profilklassen mit unterschiedlichen Lern- und Arbeitsschwerpunkten und einem wöchentlichen Profiltagebuch. Dieser Profiltagebuch wird von den Schüler(inne)n geplant und organisiert und von der Lehrkraft unterstützt. Die Umsetzung findet in der Regel in kleineren Teams statt.

Am Ende jedes Profiltages, muss jede(r) Schüler(in) für sich reflektieren, welchen Beitrag er(sie) im Team geleistet hat und ob das selbst gesetzte Tagesziel erreicht wurde. Ziele können sein: ein Menü für 20 Personen planen und kochen, einen Besuch im Altenheim gestalten, Möbel bauen, einen Zeitungsartikel schreiben etc.

Für die Reflexion des eigenen Beitrags, des Beitrags der Mitschüler und des erreichten Ergebnisses führen die Schüler(innen) ein Profiltagebuch. Dabei geht es um folgende Aspekte: Was habe ich für die Gruppe getan? Was hat die Gruppe für mich getan? Was haben wir inhaltlich erreicht? Stimmten die Rahmenbedingungen? Das Profiltagebuch wird regelmäßig von der Lehrkraft gelesen.

Die Schüler(innen) haben eine große Verantwortung für das Gelingen des jeweiligen Projektes, umso wichtiger ist es, dass sie sich kontinuierlich und kritisch mit dem eigenen Arbeitsprozess auseinandersetzen. Die Lehrkraft erhält über das Profiltagebuch Einblick in den individuellen Arbeitsprozess der Schüler(innen), der in das Lehrerfeedback einfließt.

Die Zielscheibe – eine Methode auch für die Sekundarstufe II

In der Oberstufe gelten beim Einsatz der Zielscheibe als Feedback-Methode die gleichen und oben bereits ausgeführten Voraussetzungen oder Bedingungen.

Es besteht die Möglichkeit, Aussagen über Unterrichtsinhalte oder Arbeitsmethoden und das Lern- und Klassenklima abzufragen, die auf die Klasse oder den Kurs und das Fach zugeschnitten sind. Zielscheiben lassen sich nach diesem Muster schnell selbst gestalten.

Für die Lehrkraft kann es ein großer Gewinn sein, wenn die Mitglieder der Lerngruppe rückmelden, wie sie die Unterrichtssituation in der Rolle der Lernenden erleben. Der Gewinn liegt beispielsweise darin, die Lerngruppe und deren Lernbedingungen besser kennenlernen zu können. Dadurch erweitert sich der eigene Blickwinkel und blinde Flecken lassen sich schneller entdecken und beheben. Eine klare und umfassende Sicht auf das Lernen erhöht die eigene Handlungsfähigkeit, erleichtert die Planung und Gestaltung von Unterricht und führt so letztendlich auch zu mehr Arbeitszufriedenheit.

Zur Einführung und Durchführung von Feedbackarbeit

Für die Durchführung der hier vorgestellten Verfahren gilt: Einfach machen und nicht so kompliziert denken! Schüler(innen) freuen sich, wenn sie während, vor oder auch nach einer Unterrichtseinheit gefragt werden, was für sie gut ist oder war und was vielleicht verändert werden sollte. Sie fühlen sich dann gehört, ernst genommen, angenommen – kurz: beteiligt.

Entscheidend dabei ist die Haltung, nicht die Perfektion der Methode. Bei der Einführung ist es deshalb wichtig, den Schüler(inne)n zu sagen, dass man selbst die Rückmeldung braucht, um bei der Planung und Gestaltung von Unterricht etwas besser machen zu können oder Bewährtes und Gelingen weiter zu führen. Wichtig ist auch, dass die Schüler(innen) erfahren, dass die Ergebnisse der Rückmeldungen an Sie zurückgehen und dass darüber gesprochen wird.

Natürlich kann es Misstrauen geben, immer und zu jeder Zeit. Wenn beispielsweise leere Blätter abgegeben werden, dann ist das auch etwas, was zurückgespiegelt wird und dann zum gemeinsamen Thema gemacht miteinander werden kann. Niemand kann zur Teilnahme an diesem Feedbackverfahren gezwungen werden, aber es kann immer wieder angeboten werden und die Frage der Beteiligung kann auch zum Thema gemacht werden. Wer bei der Daumen-

probe beispielsweise immer mit dem Daumen nach unten zeigt, sich dazu aber in der Klasse nicht äußern möchte, den sollte man nach dem Unterricht in Ruhe und im Vier-Augen-Gespräch noch einmal ansprechen. Vielleicht öffnet er sich dann, spricht über Probleme in der Klasse oder mit dem Lernstoff, über Ängste, die mit der Lehrkraft zusammenhängen oder mit ganz anderen Dingen, auf die man selbst so nie gekommen wäre.

Feedbackmethoden sollten also vor allem als Möglichkeit gesehen werden, miteinander in ein Gespräch zu kommen. Wenn misstrauische Schüler(innen) merken, dass auch

Am Ende rechnet jeder mit sich selbst ab und prüft, was warum gelungen ist oder nicht.

das Misstrauen gesehen und ernst genommen wird, dann kann das schon ein Schritt in Richtung Vertrauensbildung sein. Deshalb möchten wir allen Mut machen, die bislang beim Einsatz von Feedbackmethoden gezögert haben. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es dabei für alle etwas zu gewinnen gibt.

Zum Schluss

Wird das Primat der Wertschätzung eingehalten, dann fördern die hier vorgestellten Methoden

- die Entwicklung eigener Ziele,
- die Entwicklung von Planungskompetenz,
- die Entwicklung von Reflexions- und Kritikfähigkeit,
- die Identifikation mit der Unterrichtssituation und
- eine umfassende Sicht auf den eigenen Unterricht.

Das alles fördert die Akzeptanz auf Seiten der Lernenden und kann zur Entlastung der Lehrkraft beitragen, weil die Einbeziehung der verschiedenen Perspektiven den Lernprozess auf »breitere Füße« stellt.

Für alle Methoden gilt: Je früher sie eingeführt werden und je weiter sie im Jahrgang und in der Schule verbreitet sind, desto höher ist die Bereitschaft der Lernenden, sich auch in höheren Jahrgängen darauf einzulassen und konstruktiv an der Gestaltung des Unterrichts mitzuarbeiten.

Heide Gnaudschn und Petra Griesel sind Lehrerinnen an der Stadtteilschule Bergedorf in Hamburg.

E-Mail: hgnaudschn@gmx.de

E-Mail: p.griesel@4harnisch.com

Adresse: Stadtteilschule Bergedorf, Ladenbeker Weg 13, 21033 Hamburg